

## Telefonische Geständnisse

Die halbjährliche externe Finanzprüfung lag an. Gleichzeitig mussten wir dem Geldgeber einen Halbjahresbericht liefern. In diesen aufkommenden Stress hinein erklärte Taufiq, der Buchhalter, dass sein Arzt ihm eine sofortige Auszeit von einem Vierteljahr verordnet habe. Taufiq zeigte keine Anzeichen eines Burnouts. Ein anderes Leiden, das eine derart spontane und langfristige Erholung erfordert hätte, gab unsere Fantasie nicht her. Aber was immer der Arzt gesagt hatte, ein solcher Urlaub war nicht drin. Für OFARIN war der Buchhalter Taufiq jetzt unentbehrlich. Ein Ersatzmann stand nicht zur Verfügung. Wir schickten Asmat, eine Frau, und Harun, einen Mann, in die Buchhaltung. Taufiq sollte die beiden einarbeiten. Bevor Asmat und Harun sich auskannten, war an Urlaub nicht zu denken.

Als Taufiq mit mir allein war, gab er zu, dass er einen furchtbaren Fehler begangen habe – seine Heirat. Vor einem guten Jahr habe er geheiratet. Jetzt zeige sich, dass seine Frau Probleme mit dem Kinderkriegen habe. Sie verliere die Frucht immer frühzeitig. Er habe einen Frauenarzt in Peschawar angerufen. Der habe ihm gesagt, dass er den Fall nicht am Telefon beurteilen könne. Seine Frau müsse nach Pakistan kommen und er gleich mit. Dort müsse sie vor allem ruhen. Äußerstenfalls müsse die Frau drei Monate lang unter ärztlicher Aufsicht bleiben. Aha, also so war das.

Nach gut zwei Wochen hielten wir Asmat und Harun für soweit eingearbeitet, dass Taufiq und Frau reisen konnten. Zwei Wochen später war er schon zurück. Seine Frau müsse sich ruhig halten und viel liegen, berichtete er. Es war also nicht ganz so schlimm. Wir ließen Asmat und Harun in der Buchhaltung. Taufiq arbeitete nun als Trainer.

Ein halbes Jahr später, an einem Wochenende, kam Harun ins Büro und zeigte mir einige Buchungen. Die stammten aus der Zeit, als Taufiq Buchhalter war. Wieso kümmerte sich Harun um das, was sein Vorgänger angestellt hatte? Das war so gekommen: In der Belegschaft gab es Gerüchte, dass Hefte für unsere Schüler überteuert eingekauft worden seien. Wir gingen der Sache nach und fragten Ferusa, die Lagerhalterin, wann in der letzten Zeit Hefte gekauft worden seien und zu welchen Preisen. In diesem Jahr waren nur einmal Hefte gekauft worden, im Jahr davor zweimal. Um Irrtümer zu vermeiden, bat Ferusa Harun, zu überprüfen, ob in der Vergangenheit nicht weitere Käufe von Heften stattgefunden hätten. Deshalb durchsuchte Harun Unterlagen aus der Zeit von Taufiqs Verantwortung.

Dabei war er auf die Buchungen gestoßen, die er mir jetzt zeigte. 180 Schultafeln und 180 Tafelständer waren gekauft worden – 200 000 Stück Tafelkreide und noch einiges mehr, alles verteilt auf vier Buchungen. Der Gesamtwert der Einkäufe entsprach rund 10 000 €. Harun hatte Ferusa gefragt, ob sie diese Gegenstände ins Lager aufgenommen habe. Das war nicht der Fall. 180 Schultafeln hätten auch nie in unsere Lagerräume gepasst. Datiert war der Einkauf auf zwei Tage nach der Abreise von Anne Marie und mir in den Heimaturlaub. Als verantwortlicher Einkäufer hatte Akbari unterzeichnet, der Bruder von Ferusa.

Jeden Monat erhalte ich eine elektronische Zweitversion des Journals, in der alle finanziell relevanten Ereignisse aufgeführt werden. Das Original des Journals wird handschriftlich geführt. Die elektronische Liste enthält manche Informationen nicht mehr, die noch im Original stehen. So standen da nicht die Anzahlen der Schultafeln und der Kreidestücke. Wenn man zu Hause im Urlaub die Liste der Einkäufe durchgeht, muss solch` eine reduzierte Information nicht unbedingt Anstoß erregen. Doch jetzt lagen die Rechnungen mit allen Zahlen vor mir. Da ließ mich der Vorfall nicht mehr gleichgültig.



Hier lag Betrug vor. Der Kauf hatte nie stattgefunden. Die Papiere waren gefälscht. Entweder hatte Akbari betrogen oder Taufiq. Jemand anders konnte es nicht gewesen sein. Wir fragten Taufiq, warum er Akbari nicht nach den Details eines so teuren Kaufs gefragt habe. Eigentlich ist es nicht die Aufgabe des Buchhalters, die Preise von Einkäufen zu prüfen. Aber bei solchen Größenordnungen muss er fragen. Taufiq behauptete, dass Akbari damals ein Grundstück erwerben wollte und deshalb unter Stress stand. Mit dem hätte man nicht reden können. Der hätte doch nur patzig reagiert. So habe er lieber nicht gefragt.

Natürlich wies auch Akbari jede Schuld von sich. Die anderen Kollegen, Anne Marie und ich – keiner wusste weiter. Aber mussten wir überhaupt die Wahrheit finden? Bin ich der leitende Ermittler von OFARIN? Nein, ich muss unsere Organisation von Bösewichten freihalten. Diese Aufgabe war erfüllt, wenn ich Akbari und Taufiq entließ.

Weitere ergebnislose Befragungen folgten. Ich beschloss tatsächlich Akbari und Taufiq zu entlassen. Zum Abschied erklärte ich ihnen, dass einer von beiden schuldlos entlassen werde, während der andere nicht nur die Schuld auf sich geladen habe, unsere Organisation und damit letztlich afghanische Schulkinder zu bestehlen. Er sei auch Schuld daran, dass der andere Kollege jetzt arbeitslos werde. Derjenige, der mit dieser doppelten Schuld beladen sei, solle mit seiner Familie oder seinem Mullah darüber reden. Ich wäre sehr glücklich, wenn einer mich nach einigen Tagen anriefe und die Wahrheit sagte.

Zwei Tage später rief es an: „Ich bin Akbari. Ich wollte zugeben, dass ich es war. Ich habe die Papiere gefälscht.“ Ich war überglücklich und lobte ihn dafür, dass er sich zu diesem Schritt durchgerungen hatte. Er bot an, so lange ohne Lohn für OFARIN zu arbeiten, bis seine Schuld getilgt sei. Auf diesen Vorschlag war ich nicht vorbereitet. Er schien mir dreist. Vehement lehnte ich ab. Später sah ich alles gelassener. Akbari verdiente nach seinem Geständnis ein Entgegenkommen. Die Belegschaft würde ihm auf die Finger sehen. Weitere Betrügereien könnte er sich nicht erlauben. Und für OFARIN war es kein Nachteil, wenn jemand über zwei Jahre lang umsonst arbeitet.

Zwei Tage später rief ich Akbari an und lud ihn ein, am Wochenende ins Büro zu kommen. Er sagte zu.

Eine gute Stunde danach meldete sich Akbari wieder am Telefon. Er habe ein Problem. Er stünde unter starkem Druck seiner Schwester – also Ferusa, unserer Lagerhalterin – und seiner Mutter. Akbaris Vater lebte nicht mehr. Mutter und Schwester machten ihm schwere Vorwürfe. Er hätte den Betrug

nie zugeben dürfen. So etwas tue man nicht. Es sei Schwachsinn, jetzt mehr als zwei Jahre lang umsonst zu arbeiten. Von dem erbeuteten Geld sei noch genug übrig, um damit nach Deutschland zu gehen und dort sein Glück zu suchen. Der Druck von Mutter und Schwester sei sehr stark. Er wisse nicht, ob er es schaffe, das Geständnis noch einmal zu wiederholen.

Ich beruhigte ihn und erinnerte ihn an die Verabredung zum nächsten Freitag. Da könnten wir ungestört reden.

Als er am Freitag kam, sprach ich ihm noch einmal meine Anerkennung dafür aus, dass er sich zu dem Schuldbekenntnis durchgerungen habe.

„Zu welchem Schuldbekenntnis? Ich habe nichts zu bekennen.“ Er habe mich doch angerufen und zugegeben, dass er die Belege gefälscht habe. Das habe er nicht. Ich zeige ihm die Telefonnummer, von der aus er angerufen hatte. Die kannte er nicht.

Jetzt reichte es. Er war vor seiner Mutter und seiner Schwester eingeknickt. Ich sagte ihm, dass er gehen solle. Er brauche nicht wieder zu kommen. Und seiner Schwester solle er sagen, dass sie auch zu Hause bleiben kann. Wir würden sie später anrufen.

In den nächsten Tagen wurde mir nicht wohler. Ich zog durch das Büro und sprach mit verschiedensten Kollegen. Auch unsere Mitarbeiterinnen beschäftigte die Geschichte. Als ich denen gegenüber erwähnte, dass Akbari mit dem Geld wohl ein Grundstück gekauft habe, stellten die Frauen klar, dass das nicht der Fall sei. Die Frage des Grundstückskaufes habe sich schon ein halbes Jahr vor diesem Betrug erledigt. Akbaris Familie habe damals darauf verzichtet, ein Grundstück zu erwerben. Sie wohne zur Miete. Akbari hatte also kein Motiv für einen Betrug.

Nun meldete sich auch noch Taufiq telefonisch und behauptete, dass Akbari ihn angerufen habe. Der habe ihm gegenüber zugegeben, dass er den Betrug zusammen mit seiner Schwester begangen habe. Das war unglaublich. Wieso sollte Akbari ausgerechnet gegenüber seinem Kontrahenten etwas zugeben?

Ich holte tief Luft und ging die ganze Geschichte noch einmal durch. Angenommen, Akbari hätte den Betrug begangen! Dann musste er dem Buchhalter Taufiq die gefälschten Belege über Ausgaben von rund 10.000 € vorgelegt haben. Moment mal! Woher hat Akbari das viele Geld für den Kauf? Normalerweise werden größere Einkäufe im Team besprochen. Dann gehen die, die einkaufen sollen, in die Buchhaltung und lassen sich einen Vorschuss geben. Darüber gibt es dann auch einen Beleg. In diesem Fall gab es keinen.

Akbari hätte das Geld also vorstrecken müssen. Das konnte er mit Sicherheit nicht. Es war also Taufiq, der die Belege mit der Unterschrift von Akbari hergestellt hatte. Er hatte jemanden bei mir anrufen lassen, der behauptete, er sei Akbari und wolle ein Geständnis ablegen.

Ein anderer Kollege erläuterte: „Ja, so etwas lernen die Leute in den indischen und türkischen Fernsehserien. Da wird beständig unter falschem Namen angerufen.“